

Prinor
Milk-Seife
Bade-, Kinder- u. Familien-Seife
Präsident Müller
Gebr. Prinor

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfehlen in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Land-
wirtschafts-Geräthe.

Dreieck-
seife!
Trockenste
Kernseife.
Zu kaufen,
wo am Fenster das
rothe Farbenspiel.
Agent **P. Roth,**
Ellastrasse 24, 3.

Zum Einkochen von Gemüsen und Früchten empfohlen
Schiller's Conserve-Büchsen
(deutsches Reichs-Patent).
Wilh. Rühl & Sohn, Königl. Hofl.,
Neumarkt 11, Fernsprecher 1119.

KRONDORF Haupt-Depot
Dresden
anerkannt bester Sauerbrunn **Albin Arnold**
Berlinerstr. 8.
Vorräthig in Restaurants, Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).**

Nr. 249. Spiegel: Erlangung von Wahrgeldern gegen die Sozialdemokratie. [Sonnabend, 7. Septbr.]

Politik.
Der Kaiser hat am Sonntag die Hoffnung ausgesprochen, dass das Volk in sich die Kraft finden möge, die hochverrätherischen Angriffe der Sozialdemokratie zurückzuweisen. Wenn diese Hoffnung sich erfüllen soll, so ist es unerlässlich, dass zum Mindesten diejenigen Ordnungsparteien, welche die Stütze des monarchischen und des nationalen Bewusstseins als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, sich einmütig und einträchtig zusammenschließen, sobald es die Abwehr des gemeinsamen Feindes, des Umsturzes, gilt, der weder von der Monarchie noch von Vaterland und Nation etwas wissen will, der gegen alle bestehenden Institutionen, den Staat, die Gesellschaft, die ganze Kultur und alle bürgerlichen Parteien, welche die Grundlagen unseres politischen, wirtschaftlichen und sittlichen Daseins erhalten wollen, den Krieg der Vernichtung führt. In Erkenntnis der Gemeinsamkeit der gesamten Lebensinteressen, welche gegen diesen gemeinsamen Feind zu verteidigen sind, sollte es selbstverständlich sein, dass die staatsbehaltenden Parteien im Kampfe gegen den Umsturz eine geschlossene Front bilden, um das zu schützen, was bei aller Verschiedenheit ihrer Sonderbestrebungen das Einigende und Verbindende ist, das der Gegner bedroht und zu zerschüttern trachtet. In dieser obersten Pflicht der Selbsthaltung zu stehen, die in der Wahrung und Erhaltung unserer vaterländischen, nationalen und kulturellen Existenzbedingungen besteht, müsste es, so sollte man meinen, nicht schwer fallen, die trennenden Momente, die dieser obersten Pflicht gegenüber doch nur von untergeordneter Bedeutung sind, überall da zurückzustellen, wo die Ueberwindung der Sozialdemokratie in Frage kommt. Nicht eine Verleugnung ihres Parteistandpunktes ist es, wenn die nationalen Parteien, sobald es sich um die Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation und Nachbestrebungen handelt, ihre Sonderinteressen und Sonderwünsche in den Hintergrund treten lassen und den Heiß und Haß gegen die rivalisierenden und konkurrierenden, aber in den höchsten und wichtigsten Lebensfragen doch verwandten Parteien zum Schweigen bringen; nur um des Vaterlandes willen ist eine solche gegen den Umsturz gerichtete Vereinigung und Sammlung aller Elemente, die auf monarchischem und nationalem Boden stehen, von Nöthen. Wenn der Sozialdemokratie wirksam entgegengetreten werden soll, so genügt es nicht, sich über deren vaterlandsweges Gebahren in stammelnden Entrüstungsreden zu ergehen und die hochverrätherischen Ausschreitungen in Rede und Schrift in den schärfsten Wendungen zu verurtheilen; vielmehr kommt es vor Allem darauf an, dass diese Entrüstung und Verurtheilung praktisch behätigt wird. In der gegenwärtigen Situation muss diese praktische Beteiligungs zunächst darin bestehen, dass man sich einmütig der Regierung zur Verfügung stellt, um ihr die Durchführung einer erneuten gesetzgeberischen Aktion gegen die Sozialdemokratie, die nach Lage der Dinge nur in einem Ausnahmegerichte bestehen kann, zu ermöglichen. Man muss hierbei Alles vermeiden, was die staatsbehaltenden Kräfte, statt sie zu einigen, zerschilttert und schwächt, was der Regierung die Arbeit erschwert, statt sie zu erleichtern, indem man sich von vornherein zu Verhandlungen bereit erklärt. Der Bismarck'sche Kartellgedanke, mag er zur Zeit auch für die wirtschaftspolitischen Tagesfragen eine Chimäre sein, um den Kampf gegen die Sozialdemokratie erfolgreich zu bestehen, bleibt er eine unabwiesliche Nothwendigkeit. Dieser Erkenntnis wird sich heute Niemand entziehen, der sich seiner patriotischen Pflichten bewusst bleibt und das Wohl des Vaterlandes über die Interessen seiner Partei stellt.

Dass diese Ueberzeugungen gegenwärtig allgemein vorherrschend sind, lassen leider die Erörterungen, welche die kaiserliche Rundgebung gegen die Sozialdemokratie in einzelnen Blättern der ehemaligen Kartellparteien gefunden hat, nicht erkennen. Das bei Weitem abschreckendste Beispiel blinder Parteilichkeit giebt die „Köln. Ztg.“, die eben als ein führender Organ der nationalliberalen Partei angesehen wurde. Den Appell, den Kaiser Wilhelm an das ganze Volk zur Bekämpfung des Umsturzes gerichtet hat, beantwortet das rheinische Blatt mit wüthenden Ausbrüchen des Hasses und der Intoleranz gegen die konservative Partei. Sehr richtig bemerkt zwar die „Köln. Ztg.“, dass die Sozialdemokratie nicht den mindesten Theil ihrer Kraft aus der Uneinigkeit und Verfeindung der Parteien und aus der Selbstsucht zieht, die die Einzelnen verhindert, neben ihren eigenen kleinen und selbstlichen Wünschen auch das Wohl des Ganzen im Auge zu behalten und dies als die erste und vornehmste Sorge zu betrachten. Wie wenig aber die „Köln. Ztg.“ selbst von dieser ersten und vornehmsten Sorge erfüllt ist, beweist sie damit, dass sie sich unmittelbar darauf in maßlosen Angriffen gegen die Konservativen ergeht, denen sie die reinste Interessenpolitik, gewissenlose Demagogie und dergleichen, mehr vorwirft. In demselben Athemzuge, in welchem sie die Forderung aufstellt, dass sich die Parteien auf dem Boden des allgemeinen Wohles einigen sollen, und die Parteien nachdrücklich davor mahnt, nicht unter der Flagge „gegen die Sozialdemokratie“ ihre eigenen und eigensten Geschäfte betreiben zu wollen, verlangt sie von der Regierung, dass sie energisch gegen diejenigen Verwaltungsbeamten einschreite, welche sich in den Dienst der konservativen Sache gestellt haben. Nicht das allgemeine Wohl ist es, was hierbei die „Köln. Ztg.“ im Auge hat, sondern die Geltendmachung eines engherzigen, geblissigen Parteistandpunktes, der die Freiheit einer anderen nationalen politischen Ansicht, obwohl sie in monarchischen und nationalen Ueberzeugungen wurzelt, nicht duldet, sondern von der Regierung gewaltsam unterdrückt wissen will. Wie

wohlthunend berührt dagegen die Meinung, die gleichzeitig der nationalliberalen Führer Herr v. Bennigsen am Sonntag an seine Parteigenossen gerichtet hat. In seiner Rede sagte er u. A.: „Wenn es so weit mit der sozialdemokratischen Agitation gekommen ist und mit der Ausbreitung ihrer Irreführungen, mit der Unterminierung und Zerstörung alles dessen, was in tausendjähriger Ueberlieferung wertvoll und ehrwürdig erscheint, ja, dann trägt zum großen Theil die Schuld daran der Streit und Haß in den Klassen und die politischen Gegensätze, die eine Höhe erreicht haben, dass vergeblich wird, wo der gemeinsame Gegner ist; das sind die Führer der Sozialdemokratie, die, wo es noch thut, man bekämpfen müsste unter Zurückstellung sonstiger Streitigkeiten, und ich hoffe, dass aus der Erinnerung dieses Festtages die übrigen Parteien und Klassen sich verständigen, die alten Streitigkeiten insofern aufzugeben, und sich zu vereinigen suchen über die besten Mittel, wie dem weiteren Umsichgreifen des Unterwühlens unserer ganzen Kultur entgegengetreten werden kann und zwar wirksam.“

Von solchen wirksamen Mitteln will die „Köln. Ztg.“ indes nichts wissen. Im Gegentheil ist fast allen Organen ihrer Partei ist sie der Meinung, dass der Kaiser gar nicht an ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie denke. Nicht an die gesetzgeberischen Faktoren müsse appellirt werden, nur das Volk sei es, welches der Sozialdemokratie Herr werden könne, und an dem Volk werde es daher sein, sich die kaiserliche Mahnung zu Herzen zu nehmen. Das ist nichts Anderes als eine rhetorische, abenteuerliche Phrase! Was soll das Volk gegen den Umsturz thun, wenn keine derartigen Führer, wie sie in der Regierung und den parlamentarischen Parteien gegeben sind, Angesichts der unauflöslich fortwährend revolutionären Propaganda und Angesichts des ununterbrochen gewordenen Terrorismus der Sozialdemokratie geschäftlich die Hände in dem Schooße liegen lassen, wenn den staatlichen Organen nicht die Mittel gegeben werden, dem Umsturz Einhalt zu thun, wenn sich die Parteien, statt gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen, zur Verherrlichung persönlicher und partioneller Leidenschaften und Bedürfnisse gegenseitig bekämpfen und zerfleischen? Was nützt die Einsicht, dass der Parteigeist unter öffentlichen Leben verheerend überhandnimmt, dass das Verhältniß für die Größe der sozialdemokratischen Gefahr verunkelt wird, wenn nicht dieser Einsicht namentlich gehandelt, sondern immer wieder dagegen verflucht wird? Auch die „Köln. Ztg.“ äussert lebhaft den Wunsch, dass dem deutlichen Volke in der heutigen Krise eine feste Führung beigeht. Aber ihr eigenes Verhalten zeigt, dass inmitten der gegenwärtigen Zerfahrenheit und Zerstückelung der Fraktionen und bei der geshäftlichen Verheerung der Parteigenossen aus der Initiative der Parteien heraus eine feste Führung, die den einheitlichen Zusammenhalt der Kräfte zur Verwirklichung der einmüthigen zu erwarten ist. An die Regierung kann eine solche feste Führung, die zugleich die Sammlung der Ordnungsparteien bewirkt, gewöhnt, wenn sie dem Volke mit einer klaren, bestimmten, programmatischen Aktion und einem entschlossenen Willen vortritt, wenn sie endlich den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit offener Waffe aufnimmt. Man darf sich vor Allem nicht scheuen, von vornherein die gesetzgeberischen Maßnahmen, die gegen die Umstürzbewegungen vorzuschlagen werden, ausdrücklich als ausschliesslich gegen die Sozialdemokratie gerichtet zu bezeichnen, insofern die Verhängung nicht wieder Platz greifen kann, als beabsichtigt man damit gleichzeitig auch oppositionelle Bestrebungen aus den Reihen der Ordnungsparteien zu unterdrücken. Zu dem Augenblicke, geschrieben wir vor Kurzem, wo die Regierung den Muth finden wird, mit Strenge, Entschlossenheit und auf alle Konsequenzen hin gegen die Sozialdemokratie vorzugehen, wird das Bild des Kampfes Aller gegen Alle, das heute die staatsbehaltenden Parteien bieten, verschwinden und sich wieder eine Einigung der parteipolitischen Verhältnisse anbahnen.

Bernsprüche und Bernspruch-Berichte vom 6. September.
Berlin. Der „Hamb. Korresp.“ giebt nach dem „Vorwärts“ das Schreiben des Reichspräsidenten Siedler wieder und bemerkt: So das Schreiben, an dessen Gehalt schwerlich Zweifel gestattet sind. Herr Siedler ist so wenig, als wir wissen, dass die gleiche raffinierte Taktik, die die Reichspräsidenten anwandten, hier gegen den Fürsten Bismarck anwandten, einige Jahre später mit Erfolg gegen den Grafen Caprivi in Scene gesetzt worden sind und auch jetzt unter dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe steht es nicht an Anzeichen, dass das gleiche Spiel verjücht werden soll, allerdings von Seiten, die nicht bei Siedler in die Schule zu gehen brauchen.“ — Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major v. Wissmann, hat bei Antritt seiner Stellung ein Rundschreiben erlassen, in welchem er alle Europäer dieser Kolonie auffordert, ihm in der eigentlichen kolonialen Aufgabe, der Verwaltung und wirtschaftlichen Erhebung der Kolonie für das Vaterland und der kulturellen Erziehung der eingeborenen Bevölkerung, zu unterstützen. Namentlich sollen die Verwaltungsbeamten ihre vornehmste Aufgabe in der Förderung jeder wirtschaftlichen oder sonstigen kulturellen Bestrebungen erblicken, bei welcher Auffassung die Verwaltung gegen die Gefahr in einen untrübsamen Bürokratismus zu verfallen, am wirksamsten geschützt sein würde.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt zu den Veröffentlichungen des „Vorwärts“: Allen Anschein nach, ja wohl zweifellos, sind die Griffsparaden echt. Ihrem Inhalte nach sind sie zu ihrem größten Theil nicht weniger als tendenziell. Für die Zeit, die seit zehn Jahren in politischem Kampfe stehen, und in der Lage waren, sich ein Urtheil über Personen und Dinge innerhalb der konservativen Partei zu bilden, enthalten sie auch nicht das geringste Ueberwogene. Der Haß, den das sozialdemokratische Blatt mit der Veröffentlichung erweckt, ist klar, es will hierdurch den Zernichtenden zeigen, dass die monarchische Stellung und die Behauptung der Konstitution in der konservativen Partei nur Pimperweiss, nur Tadelmügel für die eigentlichen und heuchlerischen Intriguen sind. Es soll zweifellos den Glauben bezeugen, dass dem „Vorwärts“ die Schriftstücke von dem Reichern v. Sommerfeld selbst eingeleitet wären, dass also ein Mann, der Jahre lang eine so hervorragende Stellung in der konservativen Partei eingenommen hat, einer bis zum Ankerhaken umzubringen Handlungsmethode fähig wäre. In ersterer Hinsicht sind die Bemerkungen des „Vorwärts“ tendenziös. Die Behauptung, dass die monarchische Partei bei den Konservativen nur auf den Lippen und nicht im Herzen sei, ist eine Unwahrheit, die nur auszusprechen kann, wer das Gros und den wirklichen Kern der konservativen Partei nicht kennt. Die konservative Partei hat es lediglich an

der erforderlichen Vorsicht, Urtheilsstärke und Energie fehlen lassen, um die Möglichkeit, dass ein solcher Feind sich bildet, in allen Punkten zu verhindern. Es ist übrigens bemerkenswert, dass die Verfasser der im „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe, denen durch diese Veröffentlichung doch Verdacht bereitet werden soll, zu den engsten politischen Freunden des früheren Leiters der „Zeitungszeitung“ zählen. Ob diese Freundschaft freilich auch jetzt noch fortbesteht, wissen wir nicht.

Köln. Die Kaiserin hat sich heute Mittag nach Stettin begeben.

Kiel. Bei dem Gerichtsverfahren der Flotte hat der Kaiser „Baden“ bei 10 Schüssen 9 Treffer und den am 1. Juli 1891 vom Kaiser gestifteten silbernen Aufsatz gewonnen. Im vorigen Jahre erwarb der Kaiser „Sachsen“, Kommandant Prinz Seiwitz, den Kaiserpreis.

Völs. Die 3. deutsche Wollerei-Ausstellung wurde heute feierlich eröffnet; sie ist sehr bedeutend. Zahlreiche Fremde aus ganz Deutschland sind anwesend.

Köln. Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem Korrespondenten aus Konstantinopel berichtet, die Forderung Sattelmuth's auch Vertreter der Reichsmächte an dem Ueberwachungs-Ausschuss in die armenischen Reformen Theil nehmen zu lassen, hätten sich Aufstand und Aufruhr noch nicht endlich angeschlossen, aber ihren Einfluss in Aussicht gestellt. Gegenüber dieser Bestimmung streute sich der Sultan mit großer Dankbarkeit. Er soll außerdem haben, er wolle lieber auf seine europäischen Provinzen als auf seine Selbstständigkeit in Asien, die er durch die Ueberwachung beintächtigt sieht, verzichten.

Stettin. Sofort nach der Ankunft des Kaisers im Fort begann ein 4 Stunden dauerndes Schachspiel des Jagdregiments von Hindenburg Nr. 2. Es wurde vom Kaiser und dem Kaiser nach Schach und nach zwei als Kriegsschiffe aufgestellten Boote, die in eine Entfernung von 4 bis 6000 Meter geschossen waren, geschossen. Nach der Schießübung nahm der Kaiser ein vom Regiment angebotenes Frühstück im Fort ein. Die Weiterfahrt nach Stettin erfolgte am Abend der „Grille“.

Stettin. Bei dem Einzug des Kaisers hielt der Bürgermeister eine Ansprache, worin er seiner Freude über den Besuch des Kaisers Ausdruck gab und auf den Norddeutschen Bundes mit dessen Vollendung der Name des Kaisers für alle Zeit verbunden sei und es auch in Stettin dauernd unvergessen bleiben werde, dass der Kaiser das Stutzgebiet der Ober den freien Verkehr ermöglicht. Der Bürgermeister schloß seine Ansprache mit einem deutschen Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser erwiderte etwa Folgendes: Er komme sehr gern nach Stettin, an das ich durch meine heiligen Eltern Vater so innige Beziehungen knüpfte, und theile den Wunsch, dass Stettin sich rüstig weiter entwickle und das vorstehende Ziel erreiche; seinerseits werde er alles thun, um es in diesen Bestrebungen zu fördern. Der Kaiser schloß mit dem Dank für den ihm und der Kaiserin erwiesenen Empfang.

Wien. Im Grenzland Brasilia lebende Schulknaben, Söhne diesseitiger Bewohner, werden die russischen Grenzsoldaten, worauf einer derselben auf die Knaben schoß und den Schulknaben Sleschko tödlich am Hüften verwundete.

Hamburg. Der Kaufmann Rhinow in Partau tödtete im Wortschiff seine Ehegattin mittels eines Dolches. Die Ermordete hatte sechs Kinder.

Wien. Der jeinerzeit wegen Betrugs steckbrieflich verurtheilt, dann in einer Anstalt internirte Sohn des ehemaligen Statthalters Baron Böttner ist aus der Anstalt entkommen und konnte bisher nicht eingefangen werden.

Wien. Die Behörde ordnete die Schließung aller Wettkampfbureaus an, nachdem verschiedene Wirtshäuser herangezogen waren. Auch die Buchmacher sind betroffen, ausgenommen die, welche auf dem Neuplatz selbst zum Geschäftsbetriebe zugelassen sind.

Wien. Das Befinden des Erzherzogs Ladislaus war gestern Abend noch befriedigend. Gegen 11 Uhr trat Blutergussung ein, die ungemein rasch verlief. Heute früh nahm der Erzherzog die letzte Lösung bei vollem Bewusstsein und mit fromm ergebener Herzen. Gegen 10 Uhr trat Agonie ein, 10¹⁵ Uhr trat der Tod. Die Eltern und der Bruder, Erzherzog Josef Augustin, waren am Sterbebett zugegen. — Der Sekretär im Ministerium des Innern, Fischer, wurde im naben Walde erschossen und beannt aufgefunden.

Paris. Privatnachrichten aus Madagaskar besagen, das Expeditionskorps habe auf neue unermittelte Territorien freien. Vermuthlich werde General Dubouché genöthigt werden, nach Majunga zurückzugehen und die Truppen zu reorganisieren, da die Sterblichkeit infolge der Ueberanstrengung immer noch zunehme. — Der Attentäter gegen Rothchild wurde bei der Verurteilung von den Volksjüden angegriffen. Er langte mit blutender Nase und Ohren auf dem Polizeibureau an. Hier sagte er u. A.: „Die anarchistischen Hebräer und Schriftsteller sind nur Wundenmacher. Ich bin ein Anhänger der Israliten. Die Welt wird sich eines Tages von Kulus Rovachol's und Salland's befreien. Es lebe die Anarchie.“ Der Attentäter behauptet, aus guter Familie zu sein, der er durch Renennung seines Namens keine Unannehmlichkeiten bereiten wolle. Er sei 33 Jahre alt, also im Alter des Napoleon.

Berlin. Die Untersuchung der Bombe ergab, dass dieselbe zur Hälfte mit schlecht pulverisiertem tobleranem Kali und einer kleinen Quantität Pulver verfertigt war. Bei einer Explosion hätte sie nur geringe Beschädigungen anrichten können.

Mailand. Der Finanzminister versicherte einigen befreundeten Deputirten, dass der Boranschlag 1896/97 ohne Zehlfünftel abhelfen würde, dass die Regierung daher keine neuen Steuern vorzuschlagen beabsichtige, vielmehr den mit so großem Erfolge beschrittenen Weg der Ersparnisse weiter zu verfolgen gedente.

Konstantinopel. Die telegraphische Meldung aus Tiflis, wonach 15000 Mann türkischer Truppen unter dem Oberbefehl Schaher Pascha's die Ortichost Romce zerstreut und mehrere andere Truppen in Brand gesteckt hätten, wird von manigebender türkischer Seite als unwichtig erklärt. Die Nachricht, dass armenische Einwohner zwischen Ruzid und Sallus geflüchtet worden wären, und dass es auf die Ausbreitung der Anarchie abgesehen sei, wird seitens der türkischen Regierung energisch demüthigt. Ebenso wird die telegraphische Meldung über scharfliche Vorgänge in den Tiflisidolten Bau im Reich und anderswärts, welche bezweifelt würden, die Anarchie nach Romce auszuweiten, sowie über einen Angriff auf das armenische Kloster in St. Jean durch Briganten, von welchen mehrere armenische Journale berichten, von kompetenter Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Petersburg. Der Minister des Auswärtigen hat um die Entwicklung der russischen Handelsinteressen nach der Westmougelei

Friedrich & Cirkelner
Gellertstr. 11, 12
F. v. P. 1111
F. v. P. 1111
F. v. P. 1111

affige,
und ladet,
wird,
hen 50 Pf.,
en Größen.
en eleganten
einflussung
an.
denen 50 Pf.
v. 4 W. an
e Auswahl
handlung
mann,
en,
asse 8.